Krakauer Zeitung.

Nr. 192. Freitag, den 23. August 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. August d. J. dem mährischen Statthalterei-Koncipisten, Ignaz Ritter von Woykowsky, anläßlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Staats-Dienstleistung, den Titel und Charakter eines Statthalterei-Sekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 11. August d. J. dem Finanzwach-Aufseher Johann Przerost, in Anerkennung seiner vieljährigen, stets treuen und tadelfreien Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 11. August d. J. die Gräfin Franziska Paula Salis-Zizers zur Ehrendame des adeligen freiweltlichen Damenstiftes zu Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat die an der Normalhauptschule in Zara erledigte Direktorsstelle dem Direktor der Haupt-Unter-Real- und nautischen Schule in Spalato, Andreas Stazich, verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wahl des Anton Drobaz zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Ragusa bestätigt.

Das k. kroatisch-slawonische Hofdikasterium hat den kais. kgl. Steuer-Inspektor erster Klasse zu Agram, Joseph Peczek, zum Direktor der Hilfsämter bei der Banaltafel der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien mit den systemmäßigen Bezügen zu ernennen befunden.

Das k. kroatisch-slawonische Hofdikasterium hat den Adjunkten der Hilfsämter bei der kgl. Komitats-Gerichtstafel zu Essegg, Johann Sertić, und den Officialen der Hilfsämter bei dem k. Statthaltereirathe für die Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien, Peter Korać, zu Direktoren der Hilfsämter und zwar ersteren bei der besagten k. Komitats-Gerichtstafel in Essegg, und letzteren bei der k. Komitatsgerichtstafel in Varasdin mit den systemmäßigen Bezügen und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe ernannt.

Das k. kroatisch-slawonische Hofdikasterium hat die bei der Banaltafel in Agram erledigten zwei systemisirten Adjunktenstellen der Hilfsämter dem bisherigen Adjunkten extra statum derselben Hilfsämter Elias Poturičić und dem Officialen ebendaselbst Joseph v. Antolković, letzteren mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltstufe, verliehen.

Die k. siebenbürgische Hofkanzlei hat die bei der k. siebenbürgischen Landesbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem gewesenen k. k. Kreiskommissär, Joseph Posch, zu verleihen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. August.

Nach Pariser Berichten sonst wohl unterrichteter Blätter wäre in der That ein Vertrag zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossen, und dürften wir recht bald erfahren, daß die schwedische Marine sich zu ihrer Ausrüstung und Ausbildung vielerlei Unterstützungen von Seiten Frankreichs erfreuen wird. Unterdessen fahren die Pariser officiösen Blätter fort, Propaganda für Schweden und eine schwedische Allianz in der öffentlichen Meinung zu machen, und selbst die vor Kurzem erschienenen Memoiren des Marquis von Pomponne (Minister unter Ludwig dem Vierzehnten) werden vom „Constitutionnel" benützt, um daraus zu zeigen, daß sich der große König schon bemüht hatte, sich in Schweden einen Stützpunkt zu Gunsten Polens und gegen Rußland zu schaffen.

In einem Artikel über die Reise des Königs von Scheden sagt die „Revue Contemporaine" in ihrem neuesten Heft. Wir kennen nicht die Geheimnisse der Cabinete und noch weniger die der Souveräne, aber wir können nicht umhin, daran zu erinnern, daß der König Friedrich VII. von Dänemark keinen direkten Erben hat und daß die Vereinigung der drei scandinavischen Kronen auf demselben Haupte Dänemark, wenn man gewissen unzweideutigen Anzeichen glaubt, nicht mißfallen würde. Man möge sich auch an die engen Bande erinnern, welche die beiden Staaten in einer Offensiv- und Defensiv-Allianz vereinigen, welche Gelegenheit genommen hat, wiederholentlich, namentlich in mehreren Phasen des dänisch-deutschen Konflikts, sich zu bekunden. Zu diesen Symptomen muß man das Bündniß hinzufügen, welches Schweden und Norwegen mit Frankreich während des Krim-Krieges abgeschlossen haben, in welchem wir unmöglich ein Ereigniß erblicken können, welches den Ansprüchen günstig ist, die Rußland auf einen Theil von Holstein macht, noch selbst denen des Prinzen Christian von Glücksburg, obgleich er von Europa und von dem dänischen Reichstage als eventueller Erbe der Krone Dänemark anerkannt worden ist. Nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit würde man daher behaupten können, daß man in den skandinavischen Gegenden den Polarstern einer neuen Einheit werde aufgehen sehen, welche rascher sich verwirklichen werde als die deutsche Einheit."

Von dem eigenhändigen Schreiben, welches der Kaiser vor etwa drei Wochen aus Anlaß der Merode'schen Angelegenheit an den Papst richtetete, und auf welches jetzt Monsignor Nardi die Antwort des Papstes überbracht hat, giebt ein Pariser Correspondent der „Indep." folgende Analyse: Der Kaiser sprach zuvörderst seine Achtung vor dem Oberhaupt der Kirche aus, zählte die Dienste auf, welche er demselben geleistet, und fügte hinzu, daß es sein entschiedener Wunsch sei, den Schutz, welchen die französischen Soldaten der Person des Papstes gewähren, fortsetzen zu können. Indessen macht der Kaiser den Papst auf die unerträglichen Intriguen und Vorgänge aufmerksam, die in Rom, offenbar ohne Vorwissen des Papstes, stattfänden und auf die öffentliche Meinung in Frankreich einen großen Eindruck machten. Der Kaiser hoffte schließlich, daß der Papst einem Zustand ein Ende machen werde, der mit der französischen Fahne in Rom unverträglich sei und sichert ihm für diesen Fall die Erhaltung des gegenwärtigen Status quo zu.

In dem Schreiben, welches Msgr. Nardi dem Kaiser nach Chalons übergebracht hat, dankt der Papst dem Kaiser für die Dienste, die er ihm fortwährend leiste; der Ton sei sehr milde, milder als in früheren Briefen, aber das verhindere nicht, daß der feste Entschluß Pius IX. durchblicke, in keinem principiellen Punkte in irgend eine Concession zu machen.

Wie es heißt, will die französische Regierung sich in Rom hinfüro nur durch einen Geschäftsträger vertreten lassen und denselben unter die Leitung des Herrn Benedetti in Turin stellen. Das wäre bedeutsam und nichts Gutes für den Papst versprechend.

Die offiziellen und offiziösen Pariser Blätter hatten mit großer Genugthuung gemeldet, daß in Rom am 15. August große Feierlichkeiten stattgefunden hätten, und daß namentlich der Papst selbst öffentlich den Segen ertheilt habe, und dies Alles auf die Napoleonsfeier bezogen. Dagegen sagt das Journal „le Monde": „Der „Moniteur" meldet an der Spitze seines Bülletins, daß am 15. August der Papst von der Höhe der Loge der liberianischen Basilikata, bei Gelegenheit des Nationalfestes des Kaisers der Franzosen, feierlichst seinen Segen ertheilt hat." Wir bemerken dem „Moniteur" und den andern Journalen, welche dieselbe telegraphische Depesche reproduzirten, daß man in Rom die Nationalfeste anderer Länder nicht feiert. Ohne in diesen Sachen sehr unterrichtet zu sein, könnten die Journalisten doch wissen, daß der Papst am Fest Maria-Himmelfahrt, wie an den übrigen großen Festen, einem Gebrauch zufolge, welcher bei allen Nationalfesten gültig ist, feierlich seinen Segen ertheilt." Das offiziöse „Pays" macht heute seinem Unmuthe über die Enttäuschung in einem Artikel Luft, der nicht allzu rücksichtsvoll gegen den heiligen Stuhl ist.

König Victor Emanuel ist, wie dem Pariser „Pays" geschrieben wird, am 14. d. in Begleitung seines militärischen Hauses nach Florenz abgereist, um der Einweihung der Industrie-Ausstellung beizuwohnen. Von Florenz wird sich der König nach Neapel begeben und daselbst bis zur Eröffnung des Parlaments, welche gegen Mitte November stattfindet, verbleiben.

Die Piemontesen haben eine unerwartete Unterstützung erhalten, das Erscheinen einer stattlichen englischen Flotte im Golf von Neapel; es sind 8 Schiffe, darunter 7 Linienschiffe mit 684 Kanonen. Die Mannschaft des vorauseilenden Admiralschiffes Exmouth ist unter den Klängen der Garibaldihymne in Castellamare ans Land gestiegen, um „einige militärische Evolutionen in den anstoßenden Bergen zu machen", die eben von den royalistischen Streifbanden unsicher gemacht werden. Die französischen Blätter, besonders die officiöse „Patrie", rümpfen sehr bedenklich die Nase über solche „Evolutionen am Lande", die sich leicht wiederholen könnten und einer Intervention zu Gunsten der Piemontesen so gleich sähen, wie ein Ei dem andern. Das sei nun schon das dritte Mal im Verlauf des Streites, daß sich die Engländer ein solches Privatvergnügen erlauben, zuerst bei der Landung Garibaldi's zu Marsala, dann bei der Beschießung von Capua in der Schlacht am Volturno und jetzt wieder in Castellamare.

Der Pariser M Corr. der „A. Pr. Ztg." schreibt hierüber: Den Nachrichten zufolge, welche der französischen Regierung selbst zugekommen sind, würde die englische Flotte berufen sein, wenn es Noth thut, weitere Mannschaft ans Land zu setzen. Man glaubt hier, daß England entschlossen sei, um keinen Preis eine bourbonische Restauration in Neapel zuzulassen, und daß es, wenn die Gefahr drohender wird, das Prinzip der Nicht-Intervention sogar thätig verletzen würde. Daß England hier außerdem noch starker Propaganda auf der Insel Sizilien beschuldigt wird, ist bereits angezeigt.

Die „Indép. belge" bemerkt im Widerspruch zu den von ihr früher gegebenen Nachrichten, daß das Gerücht, Garibaldi werde im September auf den Wunsch der piemontesischen Regierung nach Neapel gehen, jedes Grundes entbehre. In gleichem Sinne versichert der Turiner Corresp. des „Temps," die Reise des k. Ordonnanzofficiers Trecchi nach Caprera habe einen ganz entgegengesetzten Zweck; er überbringe ein eigenhändiges Schreiben des Königs, der Garibaldi bitte, einem Plan keine Folge zu geben, dessen Ausführung die Regierung in große Verlegenheit stürzen müßte.

Die Donau-Ztg. verkündet heute den Eintritt einer „Wendung zum Guten". Wenn nicht alle Zeichen trügen, schreibt das officiöse Blatt, so ist in unserer Lage im Innern wie nach außen ein eben so beachtenswerther als günstiger Umschwung eingetreten. Man vergleiche nur die Gegenwart mit den Zuständen noch vor vier Monaten, und man wird finden, daß unsere politische Bilanz activ geworden ist. Wie wucherten damals das Gefühl der Unsicherheit und die Zweifelsucht! Wie scharf gespannt waren die ungarischen Verhältnisse! Wie sehr und zum Theile nicht ohne Grund fürchtete man auf einem Vulcane zu stehen, während jetzt selbst die Ungläubigen festen Boden unter ihren Füßen zu fühlen beginnen. Bei dieser Wendung war aber nicht das sprichwörtliche Glück Oesterreichs im Spiele. Denn Nichts ist geschehen, was uns ohne unser Zuthun und Verdienst zu Guten gekommen wäre. Diesmal haben wir das Beste uns allein zu danken, dem Vorsatze, eine geordnete freiheitliche Entwicklung unserer Zustände im Sinne der Einheit der höchsten Interessen der Monarchie zu fördern und der unbeugsamen Consequenz, womit wir diesem Vorsatze treu geblieben sind. Es fehlte wahrlich an mancherlei Versuchungen nicht, um uns vom rechten Wege abzubringen. Man schilderte die Vortheile einer Befriedigung der föderalistischen Gelüste mit den rosigsten Farben. Das Reich, hieß es, werde von Segen und Eintracht überfließen, seine moralische und materielle Stärke werde sich verzehnfachen, wenn nur die Autonomie, wie sie auf jener Seite verstanden wird, auf das Banner unserer Politik geschrieben würde. Andererseits aber ließ man es auch an Drohungen und Ergüssen der schlimmsten Schwarzseherei nicht fehlen. Nicht bloß einmal, sondern zu wiederholten Malen wies z. B. der „Wanderer" auf die unermeßlichen Gefahren hin, welche die Monarchie nach seinem Dafürhalten bedrohten, wenn nicht die Adresse Deak vom Anfang bis zum Ende gutgeheißen werde. Nun sind zwar nicht alle Bedenken überwunden. Aber Eines glauben wir mit Beruhigung aussprechen zu dürfen, und es ist wahrlich kein Geringes, daß nämlich im Lebenskreise der Völker selbst die Aufregung, so weit sie vorhanden war, bedeutend nachgelassen hat. Das Vertrauen ist bei ihnen eingezogen, daß Oesterreich es mit den neuverliehenen Institutionen redlich meint, und daß ein Zurückziehen oder auch nur eine Schmälerung derselben in keiner Weise zu besorgen ist. Ein Erwachen derartiger Besorgnisse würde allerdings auch ein Aufflammen der Leidenschaften zur Folge haben, und wir könnten, aufrichtig gesprochen, es nur

---

Feuilleton.

Die Londoner Post.

Will man von dem modernen Verkehre in seiner großartigsten Entwicklung einen Begriff bekommen, so mache man Sonnabend Abend, kurz vor 6 Uhr, einen Spaziergang nach dem Londoner General-Postamt, dem schönen, palastähnlichen Gebäude in Saint-Martins-Le-Grand mit seinen jonischen Säulenstellungen, seinem dreifachen Porticus und seinem geräumigen, viereckigen Hofe von den schönsten Verhältnissen — eines der wenigen öffentlichen Gebäude der Hauptstadt Englands, welches den Fremden durch seine Architectur befriedigt.

Das Schauspiel ist viel aufregender als ein Straßenkrawall auf dem Festlande; viel billiger und unendlich sicherer. Man suche sich einen Platz in der dreifachen Reihe von Zuschauern rechts und sehe dem allgemeinen Sturmangriff auf die Briefannahme zu. Ein Strom von 4- oder 500 Menschen stürzt wie Verzweifelte nach den offenen Fenstern der Expedition. Gegen diese anstürmende Fluth kämpfen mühsam ein paar Hundert, die ihre Briefe abgegeben haben, und endlich gelingt es ihnen, sich dem wirbelnden Gedränge zu entziehen. Welle nach Welle von Menschen rückt vor und weicht zurück und füllt den geräumigen Rachen der Post mit Briefen. Unterdessen ist ein noch stürmischerer und kräftigerer Angriff nach der Richtung im Gange, wo Zeitungen angenommen werden. Ein hoher und breiter Fensterrahmen, ohne Schubfenster, dient einem Regen von Zeitungen zum Ziele, die schneller und dichter als Schnee hereinfliegen. Dann und wann werden große gefüllte Säcke numittelbar von den verschiedenen Zeitungsverkäufern und Expeditionen hineingeschoben und ganz verschlungen. Wie der Schluß der sechsten Stunde näher rückt, wird der Strom von Zeitungen immer gewaltiger; diejenigen, welche nicht bis an das Fenster herankommen können, werfen ihre Packete Zeitungen über die Köpfe der Uebrigen hinweg und treffen zuweilen Hüte mit der Gewalt einer Kanonenkugel, daß sie auf dem Meere von Menschenköpfen dahin tanzen. Wilder und verzweifelter wird das Gewühl an der Briefannahme, wie die Uhr langsam anfängt zu schlagen 1—2—3—4—5—6; und mit einem lauten Krach und ein paar Dutzend Hände fast guillotinirend, fallen sämmtliche Schubfenster gleichzeitig zu. Die Post hat, wie ein riesiges Ungeheuer, für die Nacht ihr vollständiges Futter bekommen und fängt an, dem Zuschauer verborgen, es in Ruhe zu verdauen.

Ist es uns vergönnt, hinter die Coulissen zu treten und das zu besichtigen, was man den Monstre-Magen des General-Postamts nennen könnte, so lernen wir eine Organisation kennen, die fast so vollkommen ist, wie die im thierischen Körper vorhandene, und in vielen Hinsichten ihr nicht unähnlich. Die gewaltigen Haufen Briefe und die noch gewaltigeren Berge Zeitungen liegen übereinander: sie sind die eben hinuntergeschlungene Speise. Das Zerlegen der Haufen in ihre verschiedenen Theilchen, das Ordnen und Versenden derselben, nimmt eine Menge von Organen in Anspruch, die fast so zahlreich sind, wie die bei der Verdauung von Speisen und der Vertheilung des Nahrungssafts und der Producte durch den menschlichen Körper beschäftigten. Keines derselben mischt sich in den Wirkungskreis des anderen und jedes einzelne ist zum Wohlbefinden des Ganzen unbedingt nothwendig.

So vollkommen ist die Einübung, so bestimmt vorgezeichnet die Obliegenheit jedes Einzelnen der Armee von 7- oder 800 Mann, auf die der Zuschauer von der Gallerie herabsieht, daß er ihre geräuschlose und nie fehlgreifende Thätigkeit nur mit dem Wirken einer chemischen Kraft vergleichen kann.

Eine große Anzahl tritt an die große Tafel, auf welcher die zweitägige Correspondenz von 3,000,000 Menschen ausgeschüttet ist, und fängt an den Haufen zu ordnen, zu sondern und für eine spätere und eingänglichere Behandlung vorzubereiten; Andere tragen diese abgetheilten Haufen fort und schaffen sie auf einer unterirdischen Eisenbahn nach der betreffenden Expedition an andern Enden des Gebäudes; wieder andere schleppen wie geschäftige Ameisen Stöße von Briefen zur Stadtposterpedirung nach den Tafeln der Sortirer, wo in einem Augenblicke die wichtige Operation des Classificirens nach Straßen und Stadttheilen alle Hände so beschäftigt, so geräuschlos und so zweckvoll in Bewegung setzt, wie die Bienen, die wir in dem gläsernen Bienenkorbe ihre Wintervorräthe einheimsen sehen.

In einer Stunde ist der Prozeß vollendet, und die Gedanken von Literaten, Advokaten, Brautleuten, Kaufherren, Banquiers, Schwindlern, Herren und Dienern, die Herzensergießungen der ganzen Stadt liegen, unverletzlicher Gemeinhaltung sicher, friedlich nebeneinander, und sind, in Pakete vertheilt, zusammengebunden und eingesiegelt, bereit, nach kurzem Zusammensein wieder nach allen Weltgegenden, ihrem Bestimmungsorte zu, vertheilt zu werden.

Einen solchen Eindruck schon die Vortrefflichkeit der Organisation des Dienstes auf den bloßen Zuschauer macht, so erkennt man doch erst, wenn man Einzelheiten untersucht und die Statistik des Postamts studirt, zu welchem fast unübersehbaren Umfange seine Operationen gelangt sind, und interessant ist es, einen vergleichenden Blick rückwärts zu werfen, um zu sehen, aus welchem Senfkörnlein der Riesenbaum emporgewachsen ist, der jetzt seine Aeste für alle fünf Welttheile ausbreitet. Ursprünglich war in England die

für ein schweres Unglück halten, wenn eine bekannte Partei, welche die von uns niemals bestrittene, sondern mit vollster Bereitwilligkeit als legitim anerkannte aristokratische und katholische Auffassung überspannt und verzerrt, je an das Ruder der Gewalt gelangte, zumal wenn Dies auf anderem als dem Wege parlamentarischer Majorität geschähe. Indem wir Dies aussprechen, verleihen wir einem Gedanken Ausdruck, der die Monarchie tief bewegt. Da jedoch nun solche Befürchtung nicht zu hegen ist, so kommt es, daß föderalistische Parteiführer, demokratischer oder reactionärer Gattung, obschon mit Zähigkeit an ihrem Programme festhaltend, gleichwohl die Schaaren und Massen, auf die sie sich berufen zu dürfen glaubten, bedeutend gelichtet sehen. Mit der Ernüchterung von leeren Phantasien ist die Liebe zur Februarverfassung und namentlich der Glaube an ihre mächtige Lebenskraft gewachsen. Folgt nicht daraus, daß, weil diese Verfassung jetzt schon so Ausgezeichnetes leistete, ganz abgesehen von den Gründen geheiligten Rechtes, auch aus politischer Klugheit unabänderlich daran festgehalten werden müsse? Eine Umkehr im absolutistischen Sinne wäre ein Fehler von unberechenbaren Folgen, und deshalb wird er nicht geschehen, und eben deshalb sind wir auch überzeugt, daß die Gefühle der Besorgniß, die wir heute in einem großen Blatte dargelegt finden, an dem Mangel der Unbestimmtheit leiden; denn einer klaren Anschauung der Sachlage können sie nicht entsprungen sein. Wir wissen recht wohl, daß es gerade im jetzigen Augenblicke ausgezeichneten Scharfsinnes und tiefer Kenntniß der Verhältnisse bedarf, um die richtigen Mittel zu finden, welche zum Ziele zu führen geeignet sind. Aber davon sind wir überzeugt, daß die höchste Genialität für sich allein zu diesem Behufe nicht ausreichen würde, sondern daß vor Allem ein Factor erforderlich ist: nämlich die Kraft und Ausdauer der Gesinnung. Bis jetzt hat es die Regierung daran nicht fehlen lassen. Den festen Punkt, den sie im Februar ermittelte, hat sie mit unverbrüchlicher Consequenz festgehalten. Darin lag bis jetzt ihre Stärke und nur darin kann sie auch fernerhin liegen.

Aus Pest, 21. August, wird gemeldet: In der heutigen Unterhaussitzung erschien Baron Vay als Deputirter und wurde mit Eljenrufen empfangen. Samuel Bonis bemerkt, die Stunden des Landtages seien gezählt, derselbe werde aufgelöst werden. Dies sei ein ungesetzliches Vorgehen, da die Steuern noch nicht bewilligt seien. Deak sagte: Die Auflösung des Landtages sei zwar noch nicht officiell bekannt gemacht, doch eine offenkundige Thatsache; der heutige Tag gehört noch uns, der morgige dem Schicksal; er beantrage daher, das Haus möge Protest gegen die Auflösung einlegen. Deak liest zugleich einen motivirten Entwurf dieses Protestes vor; er hält eine kurze Rede zur Begründung seines Antrages und ermahnt zur Geduld und strengen Gesetzlichkeit den kommenden Prüfungen gegenüber. (Stürmische Zurufe.) Koloman Tisza beantragt: Das Haus möge in einem Beschlusse aussprechen: Der in seinem Wirken gestörte Landtag habe beabsichtigt: 1. die Befriedigung der Nationalitäten auf Grundlage der Gleichberechtigung; 2. politische Gleichberechtigung der Israeliten (Wir erinnern an die bekannten Beschlüsse der ungarischen Tafel. D. Red.); 3. die Aufhebung der Ueberreste des Urbarialverbandes. (Wurde angenommen.) Diese Beschlüsse werden dem Oberhause mitgetheilt, welches um 6 Uhr Abends eine Sitzung hält.

Die Oberhaussitzung endete 8 Uhr Abends. Der Deak'sche Protest wird einstimmig angenommen. Hierauf hält Tavernikus Majlath eine längere Rede, worin er hauptsächlich das Oktober-Diplom, die Stellung der ungarischen Regierungsmänner während des Zeitraumes vom Oktober bis heute, ferner das Verhalten der Komitate beleuchtete, welchem die ungünstige Wendung der Sache zuzuschreiben sei. Die Naturgemäßheit und Solidarität gemeinschaftlicher Interessen zwischen Ungarn und Oesterreich betonend, gelangt Majlath zu einer Kritik des Februar-Patentes, das er eine wesentliche Abweichung von den Grundideen des Oktober-Diploms nennt, doch werde es nie gelingen, Ungarn mit Gewalt zu jenen Prinzipien zu bekehren, und wären es auch die der Freiheit, die es freiwillig nicht anerkennen will. (In kurzen Worten der ganze Widersinn der Bewegung!) Trotz allem gegentheiligen Schein hält er den gesetzlichen Ausgleich noch für möglich. In glänzender Weise erörtert er die Nothwendigkeit des österreichischen Staates und die Nothwendigkeit für Ungarn an diesem festzuhalten und glaubt, es werden sich mit der Zeit bei Vertrauen und gutem Willen die Formen finden, um die gemeinsamen Interessen mit den übrigen Ländern zu behandeln. Graf Domakos Teleki replizirte auf die Rede Majlaths, wobei er hauptsächlich das Vorgehen der Komitate gegen die Anklage Majlaths vertheidigte. Als Graf Teleki einiges vom Standpunkte der 48ger Gesetze bemerkte, erwiederte Májlath, diese Verhältnisse lassen sich weder durchhauen, noch durch rhetorische Floskeln abthun; sie müssen gelöst werden. Morgen kommt FML. Graf Haller an. Die Auflösung erfolgt um 12 Uhr Mittags.

In einen zweiten Artikel der officiösen D. Z. über den neuen Preßgesetzentwurf wird aus der ferneren Motivirung der Gesetzvorlage noch Folgendes mitgetheilt:

Niemand fordert, Niemand könnte es billigen, daß die Presse, deren gewaltiger Einfluß auf das öffentliche Leben, deren verhängnißvolle Macht über den Ruf und die Existenst jedes Einzelnen immer deutlicher zu Tage tritt, von der Herschaft der Gesetze völlig entbunden werde.

Auf die Dauer könnte kein Staat einen Zustand ertragen, in welchem es Jedem frei stünde zu reden und drucken zu lassen, was ihm beliebt, und in welchem nicht dafür gesorgt wäre, daß Jeder, welcher öffentlich das Wort ergreift, sich dabei der auf ihm laste den Verantwortlichkeit bewußt bleibe.

Wenn die absolute Verweigerung der Preßfreiheit und die indirecte Beschränkung derselben durch mehr oder weniger offen hervortretende Präventivmaßregeln zu allen Zeiten durch die Behauptung gerechtfertigt wurde, es sei nicht möglich, selbst dem offenbar verderblichen Mißbrauch der Presse durch Strafgesetze und strafgerichtliche Entscheidungen mit Erfolg zu begegnen, so hängt unzweifelhaft von der practischen Widerlegung dieser Behauptung der Bestand eines jeden auf das entgegengesetzte System gebauten Preßgesetzes ab. Es mußte daher die Regierung die Frage in ernste Erwägung ziehen, ob es möglich sei, mit den gegenwärtig bestehenden Strafbestimmungen den Mißbrauch der Presse zu bekämpfen, und sie so gegen den gefährlichsten Feind, gegen den im eigenen Lager, auf die Dauer zu schützen. Wäre es hiezu genügend, daß die öffentlichen Behörden sich auf strenge Satzungen berufen können, so hätte es vielleicht als überflüssig erscheinen können, an die bisherigen Gesetze Hand zu legen, allein die Erfahrung hat auch für Preßsachen die Richtigkeit der allgemeinen strafrechtlichen Lehre bestätigt, daß die Wirksamkeit der Strafgesetze mit ihrer rücksichtslosen Strenge nicht in gleichem Verhältnisse stehe.

Es läßt sich nun allerdings nicht verkennen, daß die in Oesterreich bestehenden Strafgesetze gegen den Mißbrauch der Presse ungeachtet ihrer scheinbaren Härte eine nachhaltige Repressivkraft auszuüben nicht vermochten, theils weil sie ernste Angriffe aus leichten Störungen der Ordnung zu einem Begriffe vereinigt, mit gemeinsamen Strafbestimmungen bedrohen, vor deren Anwendung nicht selten das Gefühl des Richters zurückschreckt, theils weil sie an mancher entscheidender Stelle an einer Unbestimmtheit des Ausdruckes leiden, welche eine grenzenlose Anwendbarkeit zu bezielen scheint, und dennoch in vielen wichtigen Fällen die wirkliche Anwendung vereitelt.

Allerdings steht diese Unbestimmtheit mit der Natur der hier zu behandelnden Gegenstände in einem leicht begreiflichen Zusammenhange. Es ist allgemein anerkannt, und wird durch den fast in allen Ländern wahrnehmbaren raschen Wechsel des Preßgesetze bestätigt, daß es nicht angehe, die unberechenbare Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse des Geistes in so enge und scharf gezeichnete Kreise einzuschließen, wie dies bei den Thatsachen des materiellen Lebens in der Regel möglich ist, daß das Gesetz also dem richterlichen Ermessen, der gerechten und billigen Würdigung des einzelnen Falles, und der nicht sowohl in einzelnen Worten, als im Sinn und der Haltung einer ganzen Schrift sich ausdrückenden Intention, hier mehr anheim stellen muß, als auf andern Gebieten der Rechtspflege. Allein die Gerechtigkeit fordert auch, daß bei Aufstellung strafrechtlicher Begriffe nur solche Ausdrücke gebraucht werden, an welche sich bestimmte und deutliche Vorstellungen knüpfen, und daß es dem Einzelnen desto leichter gemacht wird, die Strafbarkeit einer Handlung zu erkennen, je schwerer die auf dieselbe gesetzte Strafe ist.

Die Motivirung geht sodann auf die besonderen Schwierigkeiten über, die mit dem Erlasse einer Preßordung, mit dem noch bestehenden Strafgesetze nicht im Einklang stehen.

Von den Einzelnheiten der gegen die Ausschreitungen der Presse gerichteten Maßregeln erwähnt die D. Z. die Verpflichtung zur Aufnahme verschiedenartiger Mittheilungen in periodischen Druckschriften. Diese Verpflichtung besteht zunächst in Bezug auf amtliche Berichtigungen, sodann für Berichtigungen von Privatbetheiligten, über deren Aufnahme nöthigenfalls der Staatsanwalt entscheidet; außerdem hat jede periodische Druckschrift die strafgerichtlichen Verfügungen, welche gegen sie ergehen, mitzutheilen, endlich müssen gegen Bezahlung der Insertionsgebühren auch andere Erlasse der Behörden aufgenommen werden. Die Verpflichtung zur entgeltlichen Aufnahme amtlicher Erlasse soll künftig nicht mehr von der Bedingung abhängig sein, daß eine Druckschrift Inserate anzunehmen pflegt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. August. Se. Majestät der Kaiser war Dinstag nicht nach Wien gekommen und hat somit unter dessen Vorsitz ein Ministerrath nicht stattgefunden. Auch gestern ist Se. Majestät noch nicht nach Wien gekommen und wird dagegen heute, Donnerstag, um 9 Uhr früh hier eintreffen.

Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Juli 1861 die Einführung eines neuen Hutes für Officiere und Mannschaft der Jägertruppe, welcher aus elastischem, wasserdichten und deshalb das Futteral entbehrlich machenden Filze mit runder Krempe besteht, mit Belassung des bisherigen Federbusches, zu genehmigen geruht. Mit der nämlichen Allerhöchsten Entschließung ist für die Mannschaft der Monturs-Kommissionen und für das dermal mit dem Corsen-Hute bekleidete Militär-Handwerks-Personale die Einführung der Kappen sammt dem dazu gehörigen Futterale vorgeschrieben worden. Die allgemeine Vorschrift, daß sich die Tuchfarbe der Kappen nach der Farbe der Pantalons zu richten hat, findet auch hier Anwendung, gleich wie auch die Chargen-Distinctionen auf der Kappe nach der bereits bestehenden Vorschrift anzubringen sind. Schließlich wird bemerkt, daß die noch im Gebrauche oder Vorrathe befindlichen Hüte bisheriger Form bei der Jäger-Truppe, der Mannschaft der Monturs-Kommissionen und den Militär-Professionisten ohne Umstaltung ausgetragen werden müssen und die neuartigen Kopfbedeckungen erst bei Neu-Erzeugung in Anwendung zu kommen haben. (Auch die Husaren-Taschen sind, wie die „Militär-Zeitung" hört, aufgehoben worden.)

Se. k. Hoheit der Hr. Erzherzog Ferdinand Maximilian wird mit dem König von Preußen in Ostende zusammentreffen. Der Erzherzog wurde am 17., der König am 18. d. daselbst erwartet.

Der Landesausschuß der gefürsteten Grafschaft Tirol hat anläßlich des Rücktrittes Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig von der Stelle des Statthalters in diesem Lande eine Adresse an Höchstdenselben abgeschickt, in Folge welcher Se. k. Hoheit ein huldvolles Abschiedsschreiben an den Landesausschuß, beziehungsweise an das Land Tirol gerichtet hat.

Der Herzog v. Southerland und dessen Gemahlin, welche bekanntlich eine Reise durch Ungarn machten und längere Zeit in Pesth verweilten, sind auf der Durchreise nach London hier angekommen. Die Frau Herzogin von Southerland ist bekanntlich Obersthofmeisterin (Mistres of the Robes) der Königin von Großbritannien.

Der k. k. österreichische Botschafter in Paris, Fürst Richard Metternich, wird heute hier eintreffen und nach kurzem Aufenthalte sich auf sein Gut Königswart begeben. In der nächsten Sitzung des Herrenhauses wird derselbe seinen Sitz einnehmen.

Der päpstliche Nuntius de Luca hat Marienbad am Montag verlassen und wird heute hier erwartet. Wie es scheint, hat er einen kurzen Ausflug nach Berlin gemacht. — Baron Hübner dürfte bis Ende September in Aussee verweilen.

Der fürstl. serbische Adjutant Knicanin ist, wie es heißt, in besonderer Mission von Belgrad hier angekommen. (In kurzer Zeit der dritte!)

Der schlesische Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 10. August einen kleinen Etiquettenstreit erledigt. In seinen Zuschriften an die k. k. Behörden war die Ueberschrift „Note" und die Bezeichnung „löblich" auf der Adresse und im Context unterblieben; „wohl nur aus einem Kanzleiversehen", wurde behördlicherseits freundlich unterstellt; „nein mit Absicht", erwiedert der Landesausschuß, „aber nicht aus Mangel an Achtung vor irgend einer k. k. Behörde, sondern um unerhebliche, das Wesen der Sache und die gegenseitige Stellung wohl in keinem Falle beeinträchtigende Formen wegzulassen", wobei der Landesausschuß auf Reciprocität rechne, übrigens auf den Fortbestand des bisherigen sehr guten Einvernehmens mit den k. k. Behörden den größten Werth lege und hoffe, daß es durch Unterlassung jener Förmlichkeit keinen Abbruch erleiden werde.

Am 21. hat in Pest die Steuerexecution begonnen. Jedes Haus der inneren Stadt erhielt fünf Mann Einquartirung.

Das Stephansfest, schreibt man der „Oest. Ztg." aus Pest, 20. d., ist mit ungeheurer Betheiligung der Mittelclassen gefeiert worden. Der Landtag war nur durch 15—20 Mitglieder vertreten.

In Triest sollte am 19. d. eine der beiden neuen Panzerfregatten: der „Salamander," vom Stapel laufen, zu welchen im Anfange dies s Jahres die Kiele gelegt worden sind. Die Körper dieser beiden Schiffe sind bereits vollendet und werden nun dem Meere übergeben, um in ihre eisernen Rüstungen gehüllt zu werden zum Schutze unserer ausgedehnten Küsten. Die Pläne zu diesen Panzerfregatten sind von einem jungen Ober-Ingenieur aus Wien, Herrn Romako, entworfen und von einem einheimischen Schiffbauer ausgeführt worden, daß überhaupt beide Schiffe mit allen ihren Bestandtheilen mit österreichischen Mitteln und Kräften zu Stande gebracht worden, während Piemont seine Panzerfregatten in Frankreich, England und jetzt sogar in Amerika bauen lassen muß.

Deutschland.

Nach einer Meldung aus Carlsruhe wollte sich am 19. d. M. der Prinz Wilhelm, einer von dem Kaiser der Franzosen an ihn ergangenen Einladung zufolge, auf einige Tage in das Lager von Chalons begeben, um daselbst den militärischen Uebungen, welche während des Aufenthaltes des Kaisers stattfinden sollen, beizuwohnen.

Die Central-Commission für die Rheinschifffahrt ist am 15. d. in Mannheim zusammengetreten.

Die B. B.-Z. schreibt: Der in Zürich als Prof. lebende frühere Appellationsgerichts-Director Temme hat sich in jüngster Zeit mit dem Antrage an das Ministerium gewandt, sich Allerhöchsten Orts dafür zu verwenden, daß ihm die Erlaubniß zur Uebernahme eines Amtes in fremden Staaten ertheilt werde. Der Antrag ist dahin entschieden, daß eine Professur nicht zu denjenigen Aemtern gehöre, zu deren Uebernahme die Allerhöchste Genehmigung erforderlich sei, daß also auch Hr. Temme dieser Genehmigung nicht bedürfe. Die Sache ist insofern von Wichtigkeit, als man in gouvernementalen Kreisen annimmt, daß Hr. Temme mit dem Antrage nur die Absicht verbunden habe, sich zu vergewissern, ob aus seiner längern Abwesenheit Anstände für den Fall einer Wahl zum Abgeordneten herzuleiten seien. Man vermuthet deshalb nunmehr, daß Hr. Temme der nächsten Wahlbewegung nicht fremd bleiben werde.

Der Prvinzial-Landtag für die Provinz Brandenburg hat einstimmig beschlossen, Sr. Majestät dem Könige zu danken, daß durch die Berufung von Zeugen zu den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg das Recht der Stände auf die Huldigung anerkannt sei.

Bekanntlich findet am 26. d. eine Versammlung der Eisenbahnbeamten in Köln statt. Die Herren sind von ihren Pariser Collegen eingeladen worden, nach gethaner Arbeit einen Ausflug nach Paris zu machen, wo ihnen am 30. ein großes Banket gegeben werden soll.

Post blos für den König vorhanden, lediglich um seine Depeschen zu versenden und verrichtete für das Publicum gar keinen Dienst. Die Post wurde vom Hofe aus expedirt, wo sich derselbe auch befinden mochte, und 1533 waren für den Postverkehr zwischen dem Hofe und London nur zwei Postreiter angestellt und Relais lagen blos zwischen Gravesend nnd Dover. Waren nach allen Richtungen Depeschen zu verschicken, so requirirten die Booten Pferde vom Pfluge oder vom Acker weg. Erst unter Elisabeth und Jakob I. wurden auf allen großen Straßen Reitposten zur Versendung der Briefe des Königs eingerichtet. Diese Posteinrichtung kostete natürlich der Regierung Geld — unter Jakob I. ungefähr 3,400 Pfd. jährlich, eine ansehnliche Summe für jene Zeit. Privatbriefe wurden durch Fußboten oder Fuhrleute befördert, die nicht mehr als 16 oder 18 englische Meilen des Tages zurücklegten, so daß es zwei Monate dauerte, ehe auf einen Brief aus London nach Schottland oder Irland die Antwort zurückkam.

1638 war das Jahr einer großen Reform im Postwesen. Es wurde eine Post zwischen Edinburg und London eingerichtet, die ohne Unterbrechung Tag und Nacht unterwegs war und die ganze Strecke hin und zurück in sechs Tagen zurücklegte. Natürlich nahm sie auch die Briefe für alle Zwischenstationen mit, und im folgenden Jahre bestanden vielleicht ähnliche Posten auf allen großen Straßen.

So wie die Post mit dem Volke einmal in Berührung gebracht worden war, wurde sie aus einer Quelle des Deficits zu einer Quelle der Einnahme. Cromwell verpachtete das Postamt für 10,000 Pfd. jährlich, nachdem er das Generalpostamt in London errichtet hatte. Die Portosätze waren für die damaligen Verhältnisse billig genug: für einen einfachen Brief bis zu 80 Meilen von London 2 Pence, und nach Irland 6 Pence. Doppelte Briefe bezahlten auch deu doppelten Satz. Dies erscheint um so billiger, als bei dem anstrengenden Dienste viele Pferde und Menschen darauf gehen mußten; denn der Reiter war verpflichtet, „im Sommer sieben im Winter fünf (englische) Meilen zu reiten, je nach Beschaffenheit der Wege," und mußte, so oft er auf der Straße Jemanden begegnete, und außerdem alle Stunden vier mal mit dem Posthorne blasen. Carl II. bekam für das Postamt einen jährlichen Pacht von 21,500 Pfd., und 1694 war der Gewinn von demselben schon auf 60,000 Pfd. gestiegen. Im nächsten Jahrhundert erhielt durch die Einführung der Postkutschen der Verkehr der Briefpost einen gewaltigen Aufschwung, und er stieg allmählich bis Ende 1839, wo die Zahl der von sämmtlichen Postämtern des Königreichs beförderten Briefe auf 75,907,572 und der durch die Beförderung erzielte Nettogewinn auf 1,659,509 Pfd. 17 Sh. $2\frac{3}{4}$ Pence sich belief.

Mit Anfang 1840 trat die von Sir Rowland Hill seit lange schon projectirte Umwälzung im Postwesen ins Leben: das Pennyporto.

Die Wirkung dieses Systems auf die Anzahl der von der Post beförderten Briefe und auf die Frankirung derselben war fast augenblicklich. Während des letzten Monats der alten, hohen Portosätze beförderte das General-Postamt wenig mehr als drittehalb Millionen Briefe; davon waren 1,159,224 unfrankirt und nur 584,309 bezahlt. Ein Jahr später hatte sich das Verhältniß der bezahlten zu den unbezahlten Briefen gerade umgekehrt; letztere waren auf 473,821 herabgesunken, während erstere bereits die ansehnliche Zahl von 5,451,022 erreicht hatten. Seit 1841 hat die Masse der Briefe fortwährend zugenommen. 1857 ergab der dem Parlament abgestattete Bericht folgende Zahlen: unbezahlte Briefe 644,642, bezahlte 10,958,033. Die Vorausbezahlung des Pennyportos war für die Post ein großer Vortheil und ersparte mit der allgemeinen Einführung der Privatbriefkasten an den Hausthüren den Briefträgern alle die Zeit, die sie früher verlieren mußten, während alte Damen das Porto zusammensuchten; aber von noch größerer Wichtigkeit war die Einführung der Briefmarken, und als zuletzt ihre ausschließliche Verwendung Bedingung der Beförderung wurde, trat in den Briefannahme-Expeditionen eine ungemeine Arbeitsverminderung ein, ohne jedoch eine Verminderung des Personals zur Folge zu haben, da die Vermehrung des Verkehrs das Maß überstieg.

Als Sir Rowland Hill zuerst die Briefmarken einführte, dachte er wohl nicht daran, daß sich der Verkehr derselben als Circulationsmittel bedienen würde; jetzt gehen sie bereits als kleine Münze durch das ganze Land. Obgleich sie kein anerkanntes Courant sind, gestattet das Postamt nicht nur, sondern empfiehlt selbst den Gebrauch der Briefmarken als Circulationsmittel, um der Beförderung von klingender Münze in kleinen Summen überhoben zu sein. Zu diesem Zwecke kann man bei dem Londoner Postamte, gegen einen kleinen Abzug als Commissionsgebühren, Briefmarken gegen Geld umtauschen. Bis zu welcher Ausdehnung die Erleichterung benutzt wird, läßt sich gar nicht berechnen; aber so viel steht fest, daß die Summe der so verwendeten Briefmarken bedeutend größer ist, als der zur Briefversendung benutzten. Die meisten kleinen Forderungen werden gegenwärtig in dieser Weise von Stadt zu Stadt ausgeglichen und das Postamt ist so zu einer Art Volksbank geworden.

Die Gewähr gegen die Fälschung der Briefmarken liegt weniger in der künstlerischen Ausführung derselben, als in dem Umstande, daß Wiederverkäufer sie nur aus der Hand, nur von der Behörde kaufen können. Dadurch wird es Fälschern schwer gemacht, eine solche Anzahl von unächten Marken in Umlauf zu setzen, die groß genug ist, sie für die gehabte Mühe und Gefahr zu entschädigen.

Wir beabsichtigen für heute namentlich von den

Frankreich.

Paris, 19. August. Monsignor Nardi, päpstlicher Hausprälat, Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Papstes an den Kaiser, ist gestern im Lager von Chalons angekommen und unmittelbar vom Kaiser empfangen worden. — Der österreichische Gesandte, Fürst Metternich, befindet sich im Lager von Chalons und ist gestern ebenfalls vom Kaiser empfangen worden. — Der Kaiserliche Prinz scheint sich unter den Soldaten im Lager recht gut zu amusiren. Das „Pays" macht bei der Notiz, daß der Lieblings-Pony des Prinzen ein Schecke sei, die geistreiche Bemerkung: „Das war auch die Farbe des Schlachtrosses Turenne's" und das entzückte Blatt sieht schon den Prinzen „auf einem Rosse von dieser Farbe" an der Spitze der französischen Krieger die Gloire der großen Nation vermehren. Sie kriegen in Frankreich eben Alles fertig in dieser Art. — Der „Moniteur" veröffentlicht heute den zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Vertrag wegen Einwanderung indischer Arbeiter in die französischen Kolonieen. — General Montebello ist vorgestern an Bord der „Reine Hortense" von Marseille nach Konstantinopel abgereist. — Heute kam die Affaire Mirès vor das Appellationsgericht. Eine große Menschenmenge hatte sich, wie auch früher, eingefunden, um den Debatten, die eine ganz unerwartete Wendung nehmen können, beizuwohnen. Um 11 Uhr erschien Herr Mirès in der Sitzung. Er ist, wie auch früher, in schwarzem Anzuge und trägt seinen Orden. Zwei Polizei-Agenten in Civilkleidung folgen ihm in einiger Entfernung. Der Beschuldigte vertheilt selbst an die Journalisten das von seinem Vertheidiger Mathieu redigirte Memorandum, das nicht weniger als 80 Seiten stark ist. Sein Aussehen ist äußerst ruhig und gefaßt. Herr Solar ist für nächsten Mittwoch in Folge seines Appellationsgesuches vor den Hof geladen; Mirès verlangt aber dennoch, daß seine Affaire auf nächsten Montag vertagt werde. Herr Cremieux, der neue Verthheidiger des Herrn Mirès, ist anwesend, so wie der Anwalt Bailli, der den Grafen Siméon vertritt, und des letzteren Vertheidiger, Herr Allon. Der General-Advokat Barbier vertritt die Staatsbehörde. Der Rath Monsarrat hatte seinen Bericht um 5½ Uhr noch nicht beendet; der Vortrag des Urtheils blieb noch übrig. Der Präsident vertagte hierauf den weiteren Vortrag des Berichtes auf nächsten Mittwoch. In dieser Sitzung wird das Ende des Berichtes vorgetragen und das Verhör der Beschuldigten vorgenommen werden.

Großbritannien.

London, 19. August. Sonnabend, den 17., beging Ihre Majestät die Königin den Geburtstag ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, indem sie den Tag in Zurückgezogenheit in Frogmore House verbrachte und das Mausoleum besuchte, in welchem die sterblichen Reste der Herzogin beigesetzt sind. Abends kehrte Ihre Majestät mit dem Prinzen-Gemal und der Prinzeß Alice nach Osborne zurück. Am Mittag war in Osborne Prinz Alfred, der einen dreimonatlichen Urlaub hat (er ist Midshipman auf einem Kriegsschiffe der amerikanischen Station) aus Liverpool angekommen. —Lord Granville wird die Königin auf dem Ausfluge nach Irland begleiten.

Ueber die Festungsbauten in Portsmouth bringen die Blätter sehr detaillirte Berichte. Ein großer Theil der alten Schanzen soll niedergerissen werden. Vierzig hundertpfündige Armstrong-Kanonen sind nach Portsmouth bestellt, um auf den vorspringenden Punkten der Seefront aufgepflanzt zu werden.

Italien.

„Was die allgemeine Lage Neapels betrifft, sagt die den Piemontesen sonst gewogene „Patrie", so ist sie immer dieselbe. Die Telegramme verkünden fortwährend, das Alles zu Ende sei, und fortwährend fängt Alles von Neuem an." Nach den Turiner Berichten giebt es zwar auch fortwährend Gefechte, aber stets zum Vortheil der Piemontesen, nur ab und zu wird einmal eine Nationalgarde von den Königlichen entwaffnet oder muß sich verbarricadiren, wie es in einem heutigen Telegramm der „Persev" aus Circello heißt. Ganz anders aber lauten die vertraulichen Regierungsberichte aus Neapel, welche die „Gazette de France" wieder bringt. Da fällt bei Nola eine Abtheilung Bersaglieri in einen Hinterhalt, die Siege der Piemontesen zu Ponte Landolfo and San Germano verwandeln sich in Niederlagen, von Foggia muß sich Pinelli geschlagen zurückziehen, seine Dispositionen zur Besetzung des Garganoberges werden in einer Depesche als unausführbar bezeichnet. Von Benevent trifft ein Courier mit der Hiobspost einer Niederlage ein, die Telegraphenlinie dahin ist unterbrochen; zu Arella haben die Truppen „stark gelitten". Bei Ariano ist ein Bataillon Mobilgarde geschlagen und zersprengt worden u. s. w. 6000 Royalisten stehen nahe bei Neapel.

Die Lage Umbriens und der Marken erscheint auch der „Persev." sehr besorgnißerregend, sie fordert daher das Ministerium zu kräftigen Maßregeln auf, und selbst die „Opinione" vom 15. d. ist „trotz des Optimismus einiger Leute überzeugt, daß man in vielen Provinzen eher die Vergangenheit zu beneiden, als sich der Gegenwart zu freuen hat."

Aus Neapel, 18. August, telegraphirt man, daß die französischen Truppen in einem Hause an der Grenze des päpstlichen Gebietes eine Räuberbande überfallen haben, wobei ein Mann getödtet und fünf gefangen wurden, während die übrigen sich nach Castelluccio flüchteten. Wir zweifeln nicht, daß die Ueberfallenen wirkliche Räuber waren, nicht „Räuber" im Sinne Piemonts.

Dem „Pays" zufolge hätten die Generale Salzano und Liguori, so wie mehrere, bei der in Neapel entdeckten Verschwörung mehr oder weniger compromittirte Personen die Erlaubniß erhalten, sich nach Frankreich zurückzuziehen; andere würden nach der Schweiz gehen. Der Marschall Fergola, der frühere Kommandant von Messina, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Rußland.

Wie die „Posener Ztg." schreibt, kam es in Warschau am 18. d. Abends gegen 9 Uhr abermals zu einem Conflicte zwischen Militär und einer Anzahl junger Leute, welche sich an dem sächsischen Platze gegen eine vorbeiziehende Patrouille ungebührlich betrug und die Soldaten durch Schimpfen und Steinwürfe reizte. Eine herbeibeorderte Abtheilung Cavallerie machte dem Excesse ein Ende, so daß außer eiuigen leichten Verwundungen kein Unfall weiter vorkam.

In Sierada, Radom und einigen anderen Städten des Königreichs hat man gegen Ungehörigkeiten der Demonstranten einschreiten müssen und mehrere Verhaftungen sind vorgekommen. Wie verlautet, soll eine Art von Interimisticum in Bezug auf die Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe für's Königreich eingeführt werden, daß sofort der Kriegszustand an einem Orte proclamirt werden kann, wo es nöthig sein sollte, und die Befugniß der Behörden sonach einen größeren Spielraum für geeignete Maßregeln haben wird.

Der Ober-Polizeimeister von Moskau, Generalmajor Potapow, dem die Reorganisation der Warschau Polizei übertragen ist, traf am 17. d. M. in Warschau ein und versammelte noch in der Nacht alle Polizeibeamte bei sich. In eine Ansprache, welche er an dieselbe hielt, erklärte er, daß der Kaiser befohlen habe, die ganze Polizeibehörde nur mit Polen zu besetzen, und Se. Majestät rechne darauf, daß sie insgesammt ihre Pflicht mit Eifer und Treue für den Monarchen erfüllen würden.

Die Ernennung des General-Adjutanten Alexander Danilowitsch Gerstenzweig zum General-Militär-Gouverneur von Warschau, als Ersatz für den General Panjutin, schreibt man der „A. Pr. Z." aus St. Petersburg, wird hier als eine abermalige Concession für Polen betrachtet, denn auch bei der Ernennung des Generals Lambert zum Statthalter hat offenbar der Wunsch vorgewaltet, eine den Polen angenehme Wahl zu treffen, obgleich sonst wohl allerlei hierarchische Bedenken dieser Wahl entgegenstanden. Graf Lambert ist von französischem Herkommen, katholisch und der Sohn einer Polin. Diese in Warschau empfehlenden Eigenschaften haben allerdings viel ältere General-Adjutanten nicht gehabt. Beim General Gerstenzweig war es wahrscheinlich seine entschieden liberale Gesinnung und seine für einen Russen ungemein milde Auffassung der polnischen Verhältnisse und Vorgänge. Er ist Dujour-General im Stabe Sr. Maj. des Kaisers, Chef des Inspectorat-Departements im Kriegsministerium und Mitglied des Comité's für die Armee-Reformen, — besitzt das volle Vertrauen des Kaisers und ist als ein durchaus rechtschaffener, wohlwollender Mann bekannt. Was übrigens die Ernennung Gerstenzweigs zu seinem neuen Posten betrifft, so erzählt man sich, daß sie gewissermaßen eine Erwiderung von Seiten des Grafen Lambert gewesen ist. Als nämlich der Name Lambert zum ersten Mal für den Statthalterposten in Polen genannt wurde, stieß er in den höheren Kreisen, namentlich wegen seines bisherigen Ranges in der militärischen Hierarchie und seiner Unbekanntschaft mit der eigentlichen Verwaltung, auf allerlei Bedenken, und hierbei soll gerade General Gerstenzweig derjenige gewesen sein, welcher empfahl, sich in Ausnahmszuständen nicht an Formen und Gewohnheiten zu halten, so berechtigt diese auch in ruhigen Verhältnissen sein mögen. Als nun Graf Lambert wirklich ernannt wurde und es sich dann um die Ernennung eines General-Militär-Gouverneurs handelte, revanchirte sich der Empfohlene. Beide Männer, auf denen nun eine schwere Verantwortung ruht, werden zusammen von hier abreisen, also auch zusammen ihre Wirksamkeit in Warschau beginnen.

Serbien.

Nach einem neueren Telegramm aus Belgrad, 20. August in „Ost und West" hat die serbische Skupschtina eine Antworts-Adresse an den Fürsten Michael einstimmig votirt und darin unbedingtes Vertrauen zu ihm und zu seiner Regierung ausgesprochen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 23. August.

* Die „Neuesten Nachrichten" lassen sich aus Krakau vom 20. August wieder merkwürdige Dinge über die Ereignisse am 15. August melden. „Als am Abende die Illumination in einigen Häusern begann, sollen starke Abtheilungen von dem auf den Plätzen und Straßen postirten Militär in das Innere der Häuser gedrungen sein, und dort nach fruchtloser Aufforderung, die Lichter auszulöschen, es eigenhändig gethan haben. Am folgenden Tage wurden die Illuminanten vor die Polizei geladen, und da wurde ihnen nach strengem Verhöre bedeutet, daß sie eine Strafe von acht Tagen Arrest oder 50 fl. zu gewärtigen haben. Die Entrüstung unserer Stadt über dieses so durchaus unverantwortliche (!) Vorgehen der Polizei ist eine so allgemeine, daß die Bürger beschlossen, aus ihrer Mitte einen Deputirten an die galizischen Abgeordneten mit der Bitte abzuschicken, daß sie die Sache vor den Reichsrath bringen, und namentlich die Entfernung des Polizeidirektors Päumann von seinem hiesigen Posten erwirken. Der betreffende Deputirte hat sich bereits am 19. d. M. nach Wien verfügt." Hierauf haben wir einfach zu erwidern, daß am 15. August eine Illumination nicht stattfand und daß auch am 12. nicht Militär-Abtheilungen in die Wohnungen eingedrungen sind. Diejenigen, welche sich die erwähnte Demonstration zu Schulden kommen ließen, wurden blos durch Polizei-Agenten auf die Ungehörigkeit derselben aufmerksam gemacht. Die Bestrafung der Contravenienten ist allerdings bereits erfolgt. Von einer „allgemeinen Entrüstung" ist uns nichts bekannt und kann füglich auch nicht die Rede sein, indem alle Welt hier weiß, daß eine eigenmächtige und demonstrative Illumination ein ungesetzlicher und schon durch Verordnungen aus der Zeit des Freistaates her verbotener Act ist. Daran, daß dieser Act ungestraft bleiben werde, hat Niemand, selbst die Contravenienten nicht, gedacht. Von einer Absendung eines Deputirten an die galizischen Reichsraths-Abgeordneten ist uns nichts bekannt, auch zweifeln wir, daß diese sich mit einer solchen ihrem Wirkungskreise so ganz fern liegenden Angelegenheit befassen würden.

Der „Oesterr. Zeitung" wurde von Krakau geschrieben, „ohne besonderen Anlaß" sei hier ein das demonstrative Schließen der Verkaufsläden verbietender Erlaß erschienen. Wir bemerken, daß der Anlaß klar und deutlich genug in der von der „Oest. Ztg." selbst, dem Wortlaut nach, mitgetheilten polizeilichen Kundmachung angegeben ist, nämlich der, daß ein demonstratives Schließen der Verkaufsläden wiederholt und insbesondere erst in neuester Zeit abermals stattgefunden hat und daß daher der Correspondent wie die Redaction dies übersehen haben müssen oder übersehen wollten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 21. August. Schluß-Course: 3perz. Rente 68.45. — 4½perz. 98.—. — Staatsbahn 497. — Credit-Mobilier 740. — Lomb. 525. — Oesterr. Kredit. fehlt. — Consols mit 91⅛ gemeldet. — Haltung fest, ziemlich belebt.

London, 21. August. Schluß-Consols 91 — Lombard-Disc. ⅜ — Silber 60¼.

Wien, 22. August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.30 Geld, 80.40 Waare, mit April-Coup. 80.60 Geld, 80.70 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.10 Geld, 83.20 Waare, zu 100 fl. 87.50 G., 87.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65.25 G. 66.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 736.— G. 737.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 173.30 G. 173.40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1931. — G. 1932.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 143.25 G. 143.75 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.25 G. 117.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.90 G. 139.15 W. — K. Münzdukaten 6.70 G. 6.71 W. — Kronen 19.15 G. 19.18 W. — Napoleond'ors 11.12 G. 11.14 W. — Russ. Imperiale 11.45 G. 11.47 W. — Vereinsthaler 2.06½ G. 2.07 W. — Silber 137.50 G. 137.75 W.

Lemberg, 20. August. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen blos 42 Stück Ochsen und zwar aus Dawidów 18 und aus Rozdół 24 Stück. Dieselben wurden für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen im Schätzungsgewichte von 375 Pfund Fleisch und 75 Pfund Unschlitt, 95 fl.

Krakauer Cours am 22. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 345 verlangt, 339 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73 verlangt, 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.75 verlangt, 136.75 bez. — Russische Imperials fl. 11.40 verl., 11.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.18 verlangt, 11.— bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.59 verl., 6.49 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.69 verl., 6.59 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67¾ verlangt, 67 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 146 verl., 144 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Lotto-Ziehungen vom 21. August.

Wien:	24	72	19	74	28.
Prag:	41	40	42	1	3.
Graz:	82	12	74	26	4.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. August. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Specialdebatte über den Gesetzentwurf, das Ausgleichsverfahren betreffend, fortgesetzt.

In der morgigen Sitzung der beiden Häuser wird die Regierung das Rescript an den ungarischen Landtag mittheilen und außerdem im Namen Sr. Majestät eine längere schriftliche Auseinandersetzung des ganzen Ganges der Verhandlungen in Bezug auf Ungarn geben. Eine Botschaft wird vor der Hand nicht erfolgen.

Die siebenbürgische Landtag wird nun zunächst berufen werden; der croatische dürfte die Beschickung des Reichsraths nochmals in Frage ziehen.

Pesth, 22. August. Um 12 Uhr Sitzung, abgesondert in beiden Häusern. Um 9 Uhr hatten sich die beiden Präsidenten zum k. Kommissär begeben, um die Originalien der Rescripte entgegenzunehmen. Das k. Rescript sagt: „Nachdem der ungarische Landtag den an ihn ergangenen Aufforderungen nicht nachgekommen, und nachdem Wir von einem Landtage, der seinen hochwichtigen Beruf in so schwerer Zeit zum größten Nachtheile aller Betheiligten so arg mißkennt, daß er den Faden möglicher Vereinbarungen geradezu für abgerissen erklärt, weil Forderungen, deren Tragweite das Maß der Zulässigkeit überschreitet, nicht willfahrt werden konnte, zum großen Leide Unseres Herzens keine fernere, für das Wohl Ungarns gedeihliche Wirksamkeit erwartet werden darf, so finden Wir den gegenwärtigen Landtag hiermit aufzulösen, indem Wir Uns die Wiederberufung eines neuen Landtages, wo möglich im Verlaufe von sechs Monaten, vorbehalten."

Reichenberg, 22. August. (Telegramm der Bohemia.) 2½ Uhr Nachts. Seit einer halben Stunde wüthet ein furchtbares Feuer auf dem Bahnhofe. Die Maschinengebäude stehen in hellen Flammen.

Neapel, 19. August. (Ueber Paris). In der Antwort, welche Cialdini auf die Adresse des Municipalrathes ertheilte, ruft er die Worte des Königs ins Gedächtniß, welcher sagte, daß er König der italienischen Nation nicht aber König von Theilen sei. Cialdini will die Eintracht aller liberalen Schattirungen, welche den Zweck wollen, nämlich die Einheit Italiens unter der Dynastie Savoyen, die Befreiung Venedigs und Rom als Hauptstadt; alle mögen daher beitragen helfen zur Pacification Neapels.

Konstantinopel, 21. August. (Ueber Paris) Der Fürst von Serbien hat ein einfaches Beglückwünschungsschreiben anstatt einer Deputation gesendet. Die Pforte wird in Serbien und der Herzegowina versöhnlich auftreten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. August.

Angekommen sind die Herren: Alois Fibich und Joseph Kosmiński aus Polen. Joseph Michałowski aus Witkowice.

Abgereist sind die Herren: Joseph Chranowski nach Polen. Felix Graf Romer nach Inwald. Eduard Chyliński und August Ledochowski nach Breslau. Johann Ciechanowski nach Wien. Graf Załuski nach Galizien und Cajetan Graf Lewicki nach Lemberg.

Operationen des General-Postamts zu sprechen; aber um dem Leser einen Begriff von dem unermeßlichen Umfonge der Gesammtcorrespondenz des vereinigten Königreichs zu geben, führen wir an, daß die Post im Inlande und für das Ausland, bis an die fernsten Enden der Erde, nicht weniger als 455,000,000 Briefe befördert. Bei dieser Ziffer war der Gesammtverkehr am 31. December 1850 angekommen.

In der Zahl der in der Hauptstadt und in der Provinz aufgegebenen Briefe finden zu gewissen Zeiten große Schwankungen statt. In London vermehren sich z. B. Sonntag Abends und Montags früh die Briefe um 30—40%, weil Sonntag die Post geschlossen ist. Der bekannte Valentinstag, der 14. Februar, füllt in der Hauptstadt und in den Provinzen die Briefkasten sehr ansehnlich mit seinen Liebesbriefen. Nach der Aussage Sir Rowland Hill's werden an diesem Tage nicht weniger als ½ Million Briefe mehr durch das Postamt befördert.

Bisher haben wir nur von der Briefversendung gesprochen, aber sie bildet nur einen kleinen Theil des Gesammtgewichts, das die Post zu befördern hat. Die Masse der Zeitungen und Bücherpackete, die in London im Verlauf einer Woche auf die Post gegeben werden, grenzt an das Wunderbare. So werden z. B. verschiedene Wagenladungen voll Times mit jeder Morgen- und Abendpost versendet. Andere Morgenblätter liefern ebenfalls ganze Säcke ab, und Sonnabend Abends kommt noch die Phalanx der Wochenschriften hinzu, die eine Unzahl von Packeten zu der Gesammtmasse beisteuert. Nicht weniger als 81,000,000 Stück Bücher und Zeitungen gehen während eines Jahres durch sämmtliche Postämter des Königreichs. Neuerdings hat sich die Größe und das Gewicht der Zeitungen sehr vermehrt und jede Nummer wiegt durchschnittlich 5 Unzen oder 10 Loth, so daß jährlich ein Gesammtgewicht von mehreren tausend Tonnen Zeitungen auf die Post gegeben wird, wovon die volle Hälfte auf Saint-Martins-Le-Grand kommt, und von dort bis an die äußersten Enden der Erde, nach Ostindien, China oder Australien, für 1 Penny das Stück befördert wird. Würde der Satz nach dem Briefporto berechnet, so müßte jede Zeitung genau das Zehnfache bezahlen; aber die Regierung, wie entfernt, dem Zeitungsverkehre in den Weg zu treten, wie es auf dem Festlande noch allzusehr herkömmlich ist, erkennt es als eine ihrer Pflichten an, durch schnelle und billige Verbreitung von Nachrichten nach allen Theilen des Königreichs und den Colonien der Entwickelung des Weltverkehrs dienstbar zu sein. Außerdem kostet dem Postamte die Billigkeit nichts, da die Eisenbahnen die Briefbeutel befördern, ohne das Gewicht zu berechnen, und auf den Packetschiffen so und soviel Tons oder Centner mehr oder weniger keinen Unterschied machen.

Sehr häufig liest man in der Times Briefe von Abonnenten, welche sich beschweren, daß sie ihre Exemplare nicht bekommen, und dem Argwohne Worte geben, daß Postsecretäre wohl ihre Nummern zur eigenen Benutzung zurückbehalten möchten. Wenn einer dieser Briefschreiber nur ein einziges Mal das tolle Treiben in der Expedition, während die Post abgeschlossen wird, mit ansehen könnte, würde er gewiß über sein thörichtes Mißtrauen lachen. Wir möchten einen der Sortirer mitten in der allgemeinen, fast fabelhaften Rührigkeit wohl seine Zeitung lesen sehen; es müßte ein erquickender Anblick sein. Die wahre Ursache falscher Versendungen von Zeitungen ist die leichtfertige Weise, in welcher dieselben häufig couvertirt und adressirt sind. Zwei oder drei Angestellte sind ausschließlich von der Arbeit in Anspruch genommen, die abgestreiften oder abgerissenen Couverts wieder mit den dazu gehörigen Zeitungen zusammenzubringen. „Wir thun unser Möglichstes", sagte einer dieser Beamten, der gefragt wurde, wie er mit dieser schwierigen Arbeit zu Stande komme, und schob dabei gleichzeitig eine der freigewordenen Zeitungen eiligst in das erste beste Couvert, das ihm zur Hand kam. Die Folgen dieses Verfahrens für die Abonnenten sind oft drollig genug; ein wüthender Tory bekommt zuweilen eine Nummer der Daily-News, ein Manchester-Radicaler eine Morning-Post, oder eine alte aristokratische Dame, die sich zur Erholung in Bath befindet, eine Nummer des Mark-Lane-Expreß, mit den neuesten Nachrichten vom Productenmarkte. (Schluß f.)

Zur Tagesgeschichte.

** Für den Kronprinzen Rudolph hat Se. Majestät der Kaiser in der Staatsdruckerei ein Spielzeug anfertigen lassen, welches eine plastische Abbildung des Weges von Wien nach Corfu darstellt. Dasselbe am 27. v. M. bestellt, ist bereits heute Sr. Majestät übergeben worden. Es soll ein kleines Meisterstück sein. Die Gebirgszüge durch Dalmatien sollen mit einer Genauigkeit dargestellt sein, daß selbst mancher Stabsoffizier davon überrascht sein würde. Ein Kenner äußerte sich darüber: „Dieses Spielzeug ist wie ein schönes Märchenbuch; es ist wohl zur Unterhaltung für Kinder gedruckt aber auch Leute von 50 Jahren können sich daran ergötzen."

** Ueber das große Brandunglück in Goysz am Neusiedler-See wird dem „Wanderer" weiter von verläßlicher Seite berichtet, daß von den anfänglich vermißten 50 Personen 14 vollkommen verbrannt aufgefunden wurden; 4 erlagen binnen einigen Tagen ihren qualvollen Brandwunden, so daß im Ganzen 18 Todte zu beklagen sind; die übrigen 8—9 sind sehr bedenklich erkrankt, während alle anderen nur leichte Verbrennungsgrade darstellen.

** In Gyönyös (Heveser Comitats) sind seit einiger Zeit gegen 30 kleinere Brände ausgebrochen, welche sämmtlich angelegt waren. Man hatte jedesmal einige Tage zuvor Zettel gefunden, welche den Tag und das Haus genau bezeichneten, wo das nächste Feuer zu erwarten sei. Den Thätern ist man noch nicht auf der Spur.

** Dieser Tage ließ sich in Münzgraben (Steiermark) der erst 22 Jahre alte Graf Bernhard Zeno, welcher als kais. königl. Offizier bei Solferino gekämpft, in den Dominikanerorden einkleiden.

** Am Maria-Himmelfahrtstage wurde in der Domkirche in Triest eine am von dem achtjährigen Sohne des in Prag verstorbenen Capellmeisters Luigi Ricci componirte Messe aufgeführt.

Amtsblatt.

N. 7812. **Lizitations-Ankündigung.** (3029. 2-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Ueberlassung der Oelbeleutung in den Vorstädten und in städtischen Realitäten in Pacht, auf die Zeit vom 1. November 1861 bis 31. October 1864 am 11. September d. J. im Magistratsgebäude im IV. Magistrats-Departemente um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 6144 fl. 28 kr. ö. W.

Das Vadium beträgt 615 fl. ö. W.

Schriftliche Offerten werden auch bis zum Schlusse der mündlichen Verhandlungen angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des IV. Magistrats-Departamentes eingesehen werden.

Krakau, am 8. August 1861.

N. 838. **Kundmachung.** (3024. 2-3)

An der Wadowicer Hauptschule, Krakauer Kreises, ist die Lehrer-Stelle, landesfürstlichen Patronats, mit einem jährlichen Gehalte von 210 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Bewerber um selbe haben ihre gehörig instruirten Bittgesuche, mit Beobachtung der Stempelvorschriften, im gesetzlich vorgeschriebenen Wege unausweichlich bis zum 24 October 1861 an das Bischöfliche Consistorium gelangen zu lassen.

Vom Bischöflichen Consistorium.

Tarnów, am 14. August 1861.

N. 11420. **Edykt.** (3022. 2-3)

Na skutek wniesionego przez pana Leonarda Wężyka prenoowanego właściciela niegdyś w Wadowickim, obecnie w Krakowskim obwodzie leżących dóbr Brańkówka i Ostalówka, dla których ostatecznie za zniesione powinności włościańskie reskryptem c. k. komisyi indemnizacyjnéj ministeryalnéj z dnia 3 Listopada 1855 L. 6716 kapitał w ilości 4993 złr. 47⁴/₈ kr. mk. w obligacyach indemnizacyjnych wyznaczony został, c. k. Sąd krajowy w Krakowie wzywa wszystkich wierzycieli i prawa rzeczowe do wyżéj wspomnionych dóbr mających, aby się w terminie najdaléj po dzień 30. Września 1861 z prawami swemi do tutejszego sądu ustnie lub piśmiennie zgłosili.

Zgłoszenie to ma w sobie zawierać:

a) dokładne oznaczenie imienia i nazwiska, miejsca pobytu (Nr. domu) zgłaszającego się i jego pełnomocnika który zaopatrzyć się ma w pełnomocnictwo we wszystkie prawne wymagalności zaopatrzone i legalizowane.

b) kwotę wniesionéj pretensyi hypotecznéj tak względem kapitału jako i procentów o ile takowe takie samo prawo zastawu mają co i kapitał.

c) oznaczenie tabularne zgłoszonéj pozycyi,

d) w razie gdyby zgłaszającego się miejsce pobytu po za obrębem tego sądu było, także i wymienienie tutaj mieszkającego pełnomocnika w celu przyjmowania rozporządzeń sądowych, gdyż w przeciwnym razie takowe z tym samym skutkiem prawnym, jak gdyby do własnych rąk doręczone zostały, zgłaszającemu się przez pocztę przesłaneby były.

Równocześnie oznajmia się, iż ten któryby w terminie wyż oznaczonym ze swoją produkcyą nie zgłosił się, będzie uważanym tak, jak gdyby zezwolił na przekazanie swéj pretensyi do kapitału indemnizacyjnego wyż oznaczonego, według kolei na niego przypadającéj, i że to milczące zezwolenie na przeniesienie wierzytelności na kapitał indemnizacyjny odnosić się będzie i do każdéj późniéj przyznanéj części kapitału indemnizacyjnego, jak równie iż z pretensyą swoją późniéj nie będzie więcéj słuchany.

Niestawający na terminie utraca także prawo czynienia wszelkich wniosków i użycia wszelkich środków prawnych przeciw ugodzie którąby interesanci stawający zawarli między sobą w myśl §. 5 patentu z dnia 25. Września 1850 jednakże tylko wtedy, jeżeli pretensya jego według porządku hypotecznego przekazaną została do kapitału wynagrodzenia albo téż stósownie do §. 27 ces. pat. z 8go Listopada 1853 zabezpieczoną została na gruncie i ziemi.

Kraków, dnia 30. Lipca 1861.

N. 1571. **Edykt.** (3012. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia, że Osyta Keczyńska pozwana edyktem z dnia 15. Kwietnia 1861 do L. 1571 umieszczonym w Gazecie Krakowskiéj z dnia 2., 3. i 7. Maja 1861 właściwie Reczyńska ma się nazywać, i że termin do rozprawy ustnéj w sprawie dotyczącéj, na dzień 16. Października 1861 godzinę 10tą zrana odroczony został.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, dnia 31. Lipca 1861.

N. 401. **Obwieszczenie** (3023. 1-3)

Wpisy do c. k. gimnazyum św. Anny w Krakowie odbywać się będą w dniach 29go, 30go i 31go Sierpnia r. b.

Uczniowie winni są w towarzystwie swoich rodziców lub tychże zastępców do wpisu u dyrektora zakładu się zgłosić i świadectwem szkolnem z ostatniego półrocza wykazać.

Uczniowie ubiegający się o przyjęcie do klasy pierwszéj winni są prócz tego metrykę chrztu lub akt urodzenia dyrektorowi przedłożyć, i taksę wstępną w ilości 2 zła. 10 c. na tegoż ręce złożyć. Do opłaty zwyż pomienionéj taksy prócz tego uczniowie i wyższych klas są obowiązani, jeżeli w zeszłym roku gdzie indziéj do szkół uczęszczali, a od opłaty szkolnéj — tak zwanych minerwaliów — uwolnieni nie są.

Opłata szkolna, w pierwszych 14 dniach każdego półrocza złożyć się mająca, wynosi 6 zła. 30 cent.

Uczniowie zamiejscowi mają przy wpisie paszportem lub kartą legitymacyjną dyrektorowi się wykazać, a ich rodzice mają stanowczo oświadczyć, komu nadzór domowy nad swym synem poruczają. Zmianę w raz ustanowionym nadzorze domowym sami tylko rodzice zarządzić mogą i mają o takowéj natychmiast ustnie lub pisemnie szkołę zawiadomić.

W razie gdyby nauczyciele dla ważnych powodów jakiś dozór domowy za niedostateczny, lub wprost szkodliwy uważali, oznajmią to rodzicom i zażądają stanowczo uskutecznienie zmiany w takim nadzorze domowym; a gdyby temu żądaniu niestało się zadosyć, ucznia natychmiast z zakładu wydalą.

Z Dyrekcyi c. k. gimnazyum św. Anny.

Kraków, dnia 20. Sierpnia 1861.

Z. 11360. **Edict.** (3019. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gegeben, es werde zur Hereinbringung der von Chil Fränkel ersiegten Summe pr. 580 fl. ö. W. sammt Neben-Gebühren die executive Feilbietung der dem Schuldnern Hrn. Alexander und Frau Pauline Marynowskie gehörigen, am 20. März 1861 in Urbanówka ad Maniów gepfändeten und abgeschätzten drei Pferdestuten bewilligt, zu deren Vornahme zwei Termine, und zwar: auf den 9. und 23. September 1861 um 9 Uhr Vormittags mit dem festgesetzt werden, daß diese Pferde-Stuten bei dem ersten Termine nur um oder über dem als Ausrufspreis dienenden Schätzungswerth, bei dem zweiten Termine aber auch unter dem Schätzungswerth gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem Beisatze eingeladen, daß diese Licitation durch den Herrn k. k. Notar Dr. Nochi aus Dąbrowa vorgenommen werden wird.

Tarnów, am 31. Juli 1861.

N. 11360. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski uwiadania, że na zaspokojenie sumy 580 zł. a. w. z przyn., przez Chila Fränkla wywalczonéj, przymusowa sprzedaż trzech klaczy, dnia 20. Marca 1861 w Urbanówce ad Maniów dłużnikom pp. Aleksandrowi i Paulinie Marynowskim zajętych i ocenionych, jest dozwoloną. Przeznaczając do czynu sprzedaży dwa termina, a mianowicie na dzień 9. i 23. Września 1861 o godzinie 9téj rano, z tém dołożeniem, że owe klacze przy pierwszym terminie tylko za cenę szacunkową lub wyżéj takowéj, zaś przy drugim i niżéj ceny szacunkowéj za gotówkę sprzedanemi będą.

Zaprasza się chęć kupna mających z tym dodatkiem, że ową publiczną sprzedaż c. k. Notaryusz p. Dr Nochi z Dąbrowy przedsięweźmie.

Tarnów, dnia 31. Lipca 1861.

N. 5164. **Kundmachung.** (3025. 2-3)

Seit dem 5. Juli 1861 unterhält der österreichische Lloyd zwischen Triest und Alexandrien statt zwei Fahrten monatlch, deren vier, welche in Alexandrien mit der Postbeförderung nach und aus Ostindien, China und den niederländischen Besitzungen im indischen Archipel, dann nach und aus Australien und den ostafrikanischen Inseln Reunion (Bourbon) Mauritius (Isle de France) und den Sechellen in unmittelbarer Verbindung stehen.

De Abfahrt von Triest findet jeden 5., 12., 20. und 28. jeden Monats um 10 Uhr Früh Statt.

Der Abgang von Alexandrien soll am 5., 12., 19. und 28. jeden Monates erfolgen, hängt aber von der Zeit der Ankunft der englischen Dampfer aus Indien in Suez ab.

So lange die Dampfer zwischen Triest und Alexandrien monatlich nur zweimal verkehrten, gingen dieselben von Trienst am 11. und 27. ab, da sie jetzt aber am 12. und. 28. und überdieß am 5. und 20. abfahren, so erfolgt ihr Abgang gegenwärtig ebenso oft und an denselben Tagen um 2 Stunden später, als die Dampfer mit der englischen Ueberlandpost von Marseille nach Alexandrien abgehen; welches in Folge Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 4. Juli 1861 Zahl 33747/2329 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 31. Juli 1861.

N. 5164. **Obwieszczenie.**

Od dnia 1. Lipca 1861 utrzymuje austryac. Lloyd między Tryestem i Aleksandryą komunikacyę miesięcznie zamiast dwa razy, teraz cztery która w Aleksandryi z pocztą do i ze wschodnich Indyi, do Chin i posiadłości niederlandzkich w indyjskim wielowyspie, daléj do Australii i z Australii, jakotéż wschodnio - afrykańskich wysp: Reunion (Bourbon) Mauritius (Isle de France) i do Szechellów w bezpośredniem połączeniu stoi.

Z Tryestu odpływa 5., 12., 20. i 28. każdego miesiąca o godzinie 10téj rano.

Z Aleksandryi ma odpływać 5., 12., 19. i 28. co miesiąc, zależy to jednakże od przybycia parowców angielskich z Indyi i Suezu.

Jak długo parowce między Tryestem i Aleksandryą miesięcznie tylko dwa razy odpływały, odchodziły takowe z Tryestu 11. i 27. każdego miesiąca; ponieważ zaś teraz takowe 12. i 28., a oprócz tego 5. i 20. odpływają, dla tego odejście ich tak często w tych dniach o 2 godzin spaźnia się, ile razy parowce z angielską pocztą zamorską z Marsylii do Aleksandryi odpływają; co w skutek rozporządzenia wysokiego c. k. Ministerstwa finansów z dnia 4. Lipca 1861 do L. 33747/2329 do powszechnéj podaje się wiadomości.

Od c. k. Dyrekcyi poczt galicyjskich.

Lwów, dnia 31. Lipca 1861.

N. 6895. **Ankündigung.** (3036. 2-3)

Zur Verpachtung der Neu-Sandezer städtischen Markt- und Standgelder auf die Zeit vom 1. November 1861 bis Ende October 1862 und eventuell bis Ende October 1864 wird eine öffentliche Licitations-Verhandlung am 16. September 1861 in der Kanzlei des Neu-Sandezer Magistrates während den vorgeschriebenen Amtsstunden abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 1452 fl. 75 kr. ö. W.

Das Vadium beträgt 10% des Fiscalpreises.

Schriftliche versiegelte mit dem Vadium belegte Offerten werden vor Beginn der mündlichen Licitationsverhandlung angenommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandez, am 8. August 1861.

N. 6895. **Obwieszczenie**

Ze strony c. k. Władzy obwodowéj w Nowym Sączu podaje się do powszechnéj wiadomości, iż w celu wydzierżawienia dochodów z targowego miasta Nowego Sącza na rok jeden, t. j. od dnia 1. Listopada 1861 aż do końca Października 1862 a według okoliczności na lat trzy t. j. aż do końca Października 1864 licytacya publiczna na dniu 16. Września 1861 w kancelaryi magistratualnéj w godzinach do urzędowania przeznaczonych się odbędzie.

Cenę wywołania stanowi roczny czynsz dzierżawny w kwocie 1452 zła. 75 cent. Wadium zaś 10% ceny wywołania.

Oferty we wadium należyte zaopatrzone przyjmowanemi będą przed rozpoczęciem ustnéj licytacyi.

Nowy Sącz, dnia 8. Sierpnia 1861.

N. 11043. **Edykt.** (3018. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym czyni wiadomo, iż uchwałą tutejszego Sądu z dn. 17. Kwietnia 1860 do L. 3293 wydaną, która według uchwały z dnia 5. Czerwca 1860 do L. 7469 p. Józefowi Fuchs, Tadeuszowi Lewińskiemu tudzież p. Antoniemu Pruszyńskiemu i panu Janowi Kaute z powodu niemożebności odszukania miejsca ich pobytu tymże doręczoną być niemogła, kuratorowi dla wszystkich wierzycieli z miejsca pobytu niewiadomych w osobie p. adwokata Dra Serdy już ustanowionemu doręczoną została.

O czém wyż wymienionych wierzycieli zawiadamia się.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 31. Lipca 1861.

L. 1749. **Edykt.** (3006. 3)

Przez c. k. Urząd powiatowy wydziału sądowego w Łańcucie, czyni się wiadomo, że w skutek prośby przez Katarzynę Wilczak wniesionéj, ażeby mąż téjże Maciéj Wilczak, z powodu, iż tenże jeszcze w roku 1831 z miejsca swego urodzenia i zamieszkania we wsi Medyni oddalił się i od tego czasu żadnéj o sobie wiadomości nie dał, za umarłego był uznany, temuż nieobecnemu ustanawia się kurator w osobie p. Józefa Richtera a oraz rzeczony Maciéj Wilczak niniejszem edyktem wzywa się, ażeby w przeciągu jednego roku tu w sądzie stawił się, albo o życiu swoim wiadomość dał, ile że w razie przeciwnym tenże za umarłego ogłoszony, a spadek po nim pozostały, mianowicie grunt pod NC. 115 w Medyni położony, prawnym jego następcom przyznanym zostanie.

Z c. k. Urzędu powiatowego wydziału sądowego.

Łańcut, dnia 5. Sierpnia 1861.

N. 49464. **Kundmachung.** (3026. 3)

Laut Eröffnung der Krakauer k. k. Finanz-Landes-Direction von 23. Juli 1861 Z. 706 pr. ist der Steuer-Ueberwachungs-Rayon Przeworsk, Rzeszower Kreises mit 20. Juni 1861 aufgelassen worden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 9. August 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 21. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61 20	61 35
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.30	80.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67 60	67 70
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 25	58 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	112 25	112 75
„ 1854 für 100 fl.	86 25	86 75
„ 1860 für 100 fl.	87.70	87 80
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	87.50	88 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	83 50	84.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99 50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 25	68.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 75	68.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	65.25	66 —
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.75	65.25

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	738.—	740 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 40	173.50
nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	591 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1930	1931
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	272 —	273.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	161.50	162.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.—	117 50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	232.50	233 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	143.50	143.75
mit 60 fl. CM. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM	427 —	429.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	216.—	218 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr Währ.	365 —	370 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl	97 —	97 75
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl	90.—	90 25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl	99 50	100 —
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86 25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	118 —	118.25
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.—	96.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM	95 —	96.—
Salm zu 40 „	36 50	37 —
Palffy zu 40 „	39 50	39.50
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	36 —	36 50
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 75	23 —
Keglevich zu 10 „	14 50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.60	116.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.70	116.80
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.65	102.75
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 15	138.50
Paris, für 100 Franks 5%	54.40	54.45

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr	Letzter Cours Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 66	6 68	6 67	6 69
„ vollw. Dukaten	6 66	6 68	6 67	6 69
Krone	— —	— —	19 08	19 12
20Frankstück	— —	— —	11 09	11 10
Russische Imperiale	— —	— —	11 40	11 43
Silber	— —	— —	137 25	137 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.		Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	330	41	+15.0	66	West schwach	heiter mit Wolken	Regen	+9.6	+15.4
	10	31	76	13.5	92	„ „	heiter mit Wolken			
23	6	31	42	12.2	92	„ „	„ „			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.